

Eine Volksmusik fürs Volk von heute

Die Kummerbuben

spielen alte Volkslieder, als wären es abgründige Songs von Tom Waits. Das gefällt beileibe nicht nur einem jungen Publikum.

TOBIAS GRADEN

Ein Mann auf einer Wiese mit seinen Kumpanen. Die Gruppe ist unschwer als ein recht munterer Haufen von Musikanten zu erkennen. Der Mann hat eine Axt geschultert. Normalerweise würde man denken: Der geht Holz hacken. Doch der Mann kratzt seine Barthaare und blickt finster. Was hat er mit der Axt vor?

Es ist das Bandbild der Berner Band Kummerbuben, und es lässt sich einiges herauslesen daraus. Der Mann mit der Axt ist der Sänger, er heisst Simon Jäggi (und ist wie Gitarrist Urs Gilgen ehemaliger Autor des «Bieler Tagblatt»). So, wie die Axt eine Zweideutigkeit insinuiert, gehen die Kummerbuben mit ihrem Material um. Es sind zumeist ältere Schweizer Volkslieder, die sich die Kummerbuben vorgenommen haben. Doch die Band geht – musikalisch wie textlich – ohne falsche Ehrfurcht damit um, macht ihre dunkle Seite kenntlich oder verleiht ihnen durch die sehr eigene Interpretation eine neue Lesart.

Volkskultur ohne Enge

«Wir hatten das Bedürfnis, aus der eigenen Kultur und dem Stück Land, das man Heimat nennt, Geschichten zu erfahren», sagt Jäggi, «und fragten uns: Ist da was, das Volkskultur ist, aber nichts mit Musikantenstadl zu tun hat?» Ja, da ist einiges. Gewiss, die Kummerbuben sind nicht die ersten, die sich mit zeitgenössischen Interpretationen ans Schweizer Liedgut wagen – die Band verweist denn auch in den Erklärungen zu den Liedern etwa auf die Arbeiten von Hans Peter Treichler in den 1970er-Jahren, und einzelne Lieder fanden auch in jüngeren Jahren Eingang ins helvetische Popmusikschaffen. Doch im Gegensatz zu den Interpreten im letzten Jahrhundert gehören die Kummerbuben im Alter von um die 30 Jahre einer Generation an, die nicht mehr gegen eine Enge anzukämpfen braucht: «Wir müssen nirgendwohin ausbrechen», sagt Jäggi. Und so bearbeitet die Kummerbuben das Liedgut mit



Sie leuchten die dunkle Seite der Volksmusik aus: die Kummerbuben mit Sänger Simon Jäggi (ganz rechts).

Bild: zvg/Marco Zannoni

unbekümmerter Lust und machen daraus, was es immer schon war: Populärmusik.

Realität, nicht Idylle

Auf «Liebi und anderi Verbräche», dem bald erscheinenden Debütalbum, finden sich grossteils weniger bekannte Volkslieder. Nicht fehlen durfte aber das «Guggisberglied», von der Band als «wohl schönstes Volkslied der Schweiz» bezeichnet. Man habe lange diskutiert, ob es auf die Platte kommen soll, sich aber dafür entschieden – einerseits wegen seiner schieren Schönheit, andererseits weil damit die Bandgeschichte ihren Anfang genommen hatte: Die Kummerbuben starteten als Dean Moriarty & The Dixie Dicks mit einem Tom-Waits-Repertoire und spielten das himmeltraurige-schöne Guggisberglied schon damals. Dieses tönt (wie die anderen Lieder ebenfalls) denn auch, als sei es ein Blues von Tom Waits. Jäggi mag sich als Sänger aber nicht zu sehr an Waits festmachen: «Ich will zu meiner eigenen Art zu singen finden.»

Oft handeln die Lieder auf dem Album von den dunklen, trauri-

Chop Records

- das Label Chop Records entstand aus dem gleichnamigen **Berner Plattenladen**, der redimensionieren muss und so ein neues Standbein eröffnet
- «Liebi und anderi Verbräche» ist **das erste Album** des neuen Labels
- Chop Records bietet einheimischen Künstlern das **komplette Dienstleistungspaket**: Produktion, Beratung, Promotion, Vertrieb, Marketing, Booking

INFO: Kummerbuben: «Liebe und andere Verbräche» (Chop Records). VÖ am 26. Oktober, jetzt bereits erhältlich über www.kummerbuben.com oder im Lollypop in Biel.

gen Seiten des Lebens. Die Band zeigt damit auf, dass die Volkskultur keineswegs – wie sich dies heute gewisse Exponenten des politischen Lebens offenbar wünschen würden – nur eine heile, idyllische Schweiz beschrei-

ben, sondern eine mit auch leidenden, verzweifelten, schrägen, leidenschaftlichen und dem Rausch nicht abgeneigten Menschen. So finden sich denn in vermeintlich harmlosen Schulliederchen wie «Es wott es Froueli z'Märit ga» für heutige Begriffe politisch unkorrekte Aussagen; «Dr Tubäkler» steht als Ode an den Tabakgenuss quer zur heute vorherrschenden Präventionsmentalität, ist aber auch eine schöne Parabel an die Vergänglichkeit; das Kinderlied «Ds Buggelimandli» ist einerseits lustig, erzählt aber auch von einem bedrohlichen Dämon, der in einem selber wohnt. Die Kummerbuben haben sich dabei die Freiheit genommen, die Texte teilweise abzuändern, die Musik sowieso, denn diese ist laut Jäggi zum Teil gar nicht mehr überliefert: «Wir gehen mit der Volksmusik so um, dass sie uns auch heute etwas zu sagen hat.»

Musikalisch sticht der begnadete Akkordeonist Mario Batkovic hervor. Er ist Kroatie bosnischer Abstammung, zeichnet für viele der Arrangements verantwortlich und bringt den Pathos und die Lebensfreude in die

Schweizer Volksmusik. «Das ist neckisch», sagt Simon Jäggi, «doch die Schweizer Volksmusik war immer schon offen für Einflüsse aus dem Ausland, man denke an die Polkas und Mazurkas.» Die politische Aussage, die so entsteht, stand zwar nicht am Anfang der Band, ihr Wirken dürfte aber auch so verstanden werden, so Jäggi.

Lob von der Seniorin

Was die Gralhüter der «reinen» Schweizer Volksmusik von den Kummerbuben halten, bleibt abzuwarten. Jäggi zumindest würde sehr gerne an einem Schwing- und Älplerfest auftreten. Die Musik der Band jedenfalls ist keineswegs nur für eine junge, urbane Zuhörerschaft gedacht, die sie in die Ecke von Anti-Folk stellt. Er erzählt: «Nach einem Konzert kam auch schon eine 80-jährige Frau zu mir und sagte: So überlebt die Volksmusik.» Bei ihm selber, der seine musikalischen Wurzeln im Hip Hop hat, geht das Interesse an Schweizer Volksmusik mittlerweile auch über den musikethnologischen Zugang hinaus: «Am Radio höre ich nun vermehrt Ländler.»

NACHRICHTEN

Bellucci und Marceau spielen gemeinsam

sda. Die beiden Schauspielerinnen Monica Bellucci und Sophie Marceau werden gemeinsam in einem neuen Film der jungen französischen Regisseurin Marina De Van auftreten. In dem Film spielt Marceau die Rolle einer Schriftstellerin und Mutter von zwei Kindern, die plötzlich merkt, wie sich ihr Körper verwandelt. Sie übernimmt den Körper von Monica Bellucci und begibt sich in Italien auf die Suche nach einer neuen Identität.

Literaturpreis für Milan Kundera

sda. Der in Frankreich lebende Erfolgsautor Milan Kundera erhält den wichtigsten Literaturpreis seines Heimatlandes Tschechien. Man rechne allerdings nicht damit, dass Kundera (78) bei der Preisverleihung zum Nationalfeiertag am 28. Oktober erscheine, berichteten Zeitungen in Prag am Donnerstag. Kundera liegt seit Jahrzehnten im Clinch mit seinem Vaterland und hat beispielsweise Neuauflagen vieler Werke in seiner Muttersprache untersagt. Der Preis ist mit 18 000 Franken dotiert.

Bundesgericht klopft Pro Helvetia auf die Finger

Die magere Begründung Pro Helvetias zur **Abweisung des Beitragsgesuchs** eines Musikers lasse daran zweifeln, ob sie sich mit dem Gesuch überhaupt auseinandergesetzt habe, urteilt das Bundesgericht.

sda. Der Musiker hatte 2006 ein Gesuch um eine Defizitgarantie von 20 000 Franken für eine Tournee seiner Band «AIYv» im Südwesten Englands gestellt. Pro Helvetia beschied ihm, dass die beschränkten Mittel der Stiftung für Projekte reserviert seien, die künstlerisch innovativ und qualitativ hochstehend eingestuft würden. Das sei bei ihm nicht der Fall. Die Kulturstiftung wurde später auf Beschwerde des Betroffenen von der zuständigen Rekurskommission verpflichtet, eine klarere Begründung zu liefern. In dem neuen Entscheid hiess es nun, dass die Musik der Band zu wenig innovativ sei und sich musikalisch in allzu konventionellen

Bahnen bewege.

Weder sei ein «Aufbrechen zu neuen musikalischen Ufern», noch eine «Erweiterung der Ästhetik um neue sound- oder instrumentaltechnische Elemente» erkennbar. Zudem werde die mittlerweile durchgeführte Tournee von fünf Konzerten in Bars und Pubs in Südwestengland nicht als sonderlich bedeutsam angesehen.

Das Bundesverwaltungsgericht hat dem Musiker nun Recht gegeben. Laut den Berner Richtern ist mit der gelieferten Begründung nicht nachvollziehbar, wieso er die Voraussetzungen für einen Beitrag nicht erfüllt. Die knappen Ausführungen liessen daran zweifeln, ob sich Pro Helvetia mit dem Gesuch überhaupt auseinandergesetzt habe. Vielmehr habe sie sich damit begnügt, das Gesuch mit einigen sehr allgemeingehaltenen Sätzen abzuweisen. Damit sei die Stiftung ihrer rechtlichen Begründungspflicht nicht nachgekommen. Pro Helvetia muss nun ausführlich begründen, wobei es nur noch um 8000 Franken geht, die nach der Tournee als Defizit blieben.

Letzte Kunstwerke kehren zurück

Wenige Tage vor der feierlichen **Wiedereröffnung der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar** kehren die letzten Kunstwerke in den restaurierten Rokokosaal zurück.

sda. Rund 12,8 Millionen Euro seien seit der verheerenden Brandnacht am 2. September 2004 in der Sanierung des Stammhauses geflossen, sagte Thüringens Kultusminister Jens Goebel gestern in Weimar. «Es war der grösste Bibliotheksbrand in der deutschen Nachkriegsgeschichte.» Goebel verwies auf die enorme Spendenbereitschaft. Fast 21 Millionen Euro seien eingegangen. Auch aus der Schweiz kam Geld: So stellte die Teilspielgesellschaft 22 500 Franken aus einer Benefizveranstaltung zur Verfügung und die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft spendete 53 000 Franken. Die Kosten für Wiederbeschaffung

und Restaurierung der historischen Bücher werden laut Goebel auf 67 Millionen Euro geschätzt. Die Büchersanierung soll bis 2015 dauern.

Am Mittwoch nächster Woche – der 24. Oktober ist der Geburtstag der Förderin und Namenspatronin der Bibliothek – wird das Grüne Schloss als ein Zentrum des alten Buches wiedereröffnet werden. Bundespräsident Horst Köhler wird die Rede halten.

Fast eine Million Bücher

Das Feuer in dem klassischen Weltkulturerbe war wahrscheinlich durch einen lange bestehenden Schmelbrand ausgebrochen. Es vernichtete einen Grossteil des Daches und die obere Galerie des 1766 auf Wunsch von Anna Amalia eingebauten Rokokosaales.

Kunstwerke und 50 000 Bücher aus dem 16. bis 19. Jahrhundert verbrannten, weitere 62 000 wurden durch Feuer und Löschwasser beschädigt. Lediglich 28 000 Bücher konnten unversehrt geborgen werden.

Ein Grossteil der Bücher steht bereits wieder in dem Rokokosaal – in der überlieferten Reihung von 1850.

Oscar

63 Länder im Rennen um Trophäe

sda. 63 Länder gehen bei der nächsten Oscar-Vergabe in das Rennen um die Trophäe für den besten fremdsprachigen Film. Dies sei eine Rekordbeteiligung, gab die Oscar-Akademie gestern in Los Angeles bekannt. Erstmals würden auch Aserbaidschan und Irland bei dem Filmbewerb mitmachen. Die Schweiz hat Bettina Oberlis «Die Herbstzeitlosen» zur Nomination vorgeschlagen.

Unter den nationalen Einreichungen werden am 22. Januar 2008 die fünf Filme nominiert, die an der Endauswahl um den Oscar für den besten Auslandsfilm teilnehmen. Die Oscars werden am 24. Februar in Hollywood vergeben. Als ein Favorit gilt bereits jetzt der rumänische Beitrag «4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage», für den Regisseur Cristian Mungiu bei den Filmfestspielen in Cannes mit der Goldenen Palme ausgezeichnet worden war.

AUSSTELLUNGEN

- **Biel, Centre PasquArt**, Seevorstadt 71-75: «Surréalités» (bis 21.10.); Finissage mit Nocturne: So 21.10., 20 Uhr. - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen. - **PhotoforumPasquArt**: «Ethiopia» von Marco Paoluzzo und «Somalie» von Matthias Bruggmann (bis 25.11.). - Mi-Fr 14-18 Uhr, Sa/So 11-18 Uhr. Mo/Di geschlossen.
- **Biel, Museum Neuhaus**, Schüsspromenade 26: «Historische Umzüge und Narrentreiben». In Zusammenarbeit mit der Faschingszunft Biel. - Di-So 11-17 und Mi 11-19 Uhr
- **Biel, Museum Schwab**, Seevorstadt 50: «Keltzenjahr 2007». La Tène. Die Untersuchung. Die Fragen. Die Antworten (temporäre Ausstellung). - «Das archäologische Fenster der Region» (permanente Ausstellung). - Di-Sa 14-18, So 11-18 Uhr
- **Biel-Altstadt, Galerie Quellgasse**, Quellgasse 3: Claude Hohl (bis 10.11.). Bilder. - Di-Fr 14-18 Uhr, Sa 10-16 Uhr
- **Biel, Betagtenheim Ried**: Naive Malerei aus dem Appenzell von Jean-Luc Oberleitner (bis 1.11.). - Di-So 14-17 Uhr
- **Biel, Bijouterie Villiger**, Bahnhofstrasse 21: Marianne Perret, Twann. Bilder; Ladenöffnungszeiten
- **Biel, Café Bar Hasard**, Bahnhofstrasse 4: Madeleine Jaccard, La Chaux de Fonds, Wandinstallationen
- **Biel, Essor**, Zentralstrasse 32a: «Fiktion, fiction» (bis 20.10.). Gruppenausstellung zeitgenössischer Schmuck
- **Biel, Mööslitreff**, Beundenweg 21: «Gesichter aus dem Quartier». 25 Porträts von Elisabeth Goechnahts
- **Biel, Privatklinik Linde**, Blumenrain 105: «Microcosmos» (bis 20.10.08). Siebdrucke aus der Schule für Gestaltung. - Täglich 8-20 Uhr
- **Biel, Spitalzentrum**, Vogelsang 84, Privatstation F4/5: Verena Clénin und Willy Gerber (bis März 08). Bilder. - Täglich
- **Kerzers, Kulturkeller Gerbestock**, Gerbestock: «Asllani» von Samedin Asllani (bis 4.11.). Bilder. - Sa/So 14-19 Uhr
- **Maggingen, Chapel Nouvel**, vis-à-vis Hotel Forum Post: «Nuances» von Mariette Wüst Studer, Biel und Salome Lippuner, Twann (bis 4.11.). - Sa/So 14-18 Uhr
- **Nidau, Ruferheim**, Cafeteria und Eingang: Elisabeth Biedert (bis 30.10.). Bilder in Acryl und Gouache. - Täglich von 9-11.30 Uhr und 14-17.30 Uhr
- **Pieterlen, Schlössli**, Haus für Betagte: Paul R. Stauffer, Grenchen (bis 31.10.). Aquarelle. - täglich 14-17 Uhr, Sa/So auch 10-12 Uhr und 18-19 Uhr
- **Siselen, Galerie 25**, Käsereweg 1: Pavel Schmidt (bis 28.10.). Zeichnungen und Objekte. - Fr/Sa/So 14-19 Uhr
- **Vinelz, Galerie Vinelz**, bei der Kirche: Eric Müller-Santis. (bis 28.10.). Zeichnungen Malerei. - Sa/So 13-17 Uhr
- **Wingreis, Stiftung Rebhaus**: Beno Weidmann, Büren (bis 28.10.). Über 100 Werke, Aquarell, Öl, Tusch und Mischtechnik; Finissage: So, 28.10. - Do/Sa 14-18 Uhr, Fr 17-20 Uhr, So 11-15 Uhr